

Marc Hoinkis

Musikkritik im "Rolling Stone". Jon Landau,
Marcus Greil und Lester Bangs

Masterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2020 GRIN Verlag
ISBN: 9783346220264

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/594993>

Marc Hoinkis

Musikkritik im "Rolling Stone". Jon Landau, Marcus Greil und Lester Bangs

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Institut für Musikforschung
der
Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung
des akademischen Grades eines
Master of Arts (M. A.)

The End of the Sixties: Musikkritik im Rolling Stone

Eingereicht von:

Marc Hoinkis

Fach:

Musikwissenschaft

Würzburg, den 03.03.2020

You're probably wondering what we are trying to do. It's hard to say: sort of a magazine and sort of a newspaper. The name of it is ROLLING STONE, which comes from an old saying: „A Rolling Stone gathers no moss.“ Muddy Waters used the name for a song he wrote; The Rolling Stones took their name from Muddy's song and „Like A Rolling Stone“ was the title of Bob Dylan's first rock and roll record.

We have begun a new publication reflecting what we see are the changes in rock and roll and the changes related to rock and roll. Because the trade papers have become so inaccurate and irrelevant, and because the fan magazines are an anachronism, fashioned in the mold of myth and nonsense, we hope that we have something here for the artists and the industry, and every person who „believes in the magic that can set you free.“

ROLLING STONE is not just about music, but also about the things and attitudes that the music embraces. We've been working quite hard on it and we hope you can dig it. To describe it any further would be difficult without sounding like bullshit, and bullshit is like gathering moss.

- Jann Wenner¹

¹Rolling Stone, Ausgabe 1., 1967, S. 2.

Einleitung	5
1. Hinführung	11
1.1 Amerikanische Musikmagazine Ende der 1960er Jahre.....	11
1.2 Das Rolling Stone Magazine	13
1.3 Die „Rock-Ideologie“	16
1.3.1 Jazz	17
1.3.2 Blues	19
1.3.3 Rock 'n' Roll	20
1.3.4 Folkmusik	22
1.3.5 Britische Kunstschulen	25
1.3.6 Kommerzielle Aspekte	25
1.3.7 Quintessenz.....	26
2. Auswertung der Qualitativen Inhaltsanalyse	29
2.1 Jon Landau.....	29
2.1.1 Porträt	29
2.1.2 Schreibstil	32
2.1.3 Aufbau der Rezensionen.....	35
2.1.4 Positive und negative Bewertungskriterien	37
2.1.5 Bezug zur „Rock-Ideologie“	41
2.2 Greil Marcus	46
2.2.1 Porträt	46
2.2.2 Schreibstil	47
2.2.3 Aufbau der Rezension.....	49
2.2.4 Positive und negative Bewertungskriterien	50
2.2.5 Bezug zur „Rock-Ideologie“	53
2.3 Lester Bangs	58
2.3.1 Porträt	58
2.3.2 Schreibstil	60
2.3.3 Aufbau der Rezensionen.....	61
2.3.4 Positive und negative Bewertungskriterien	63
2.3.5 Bezug zur „Rock-Ideologie“	65
3. Conclusio	68
4. Literaturverzeichnis	73
5. Quellenverzeichnis	75
Anhang	76

Anhang 1: Codebuch	76
Anhang 2.1: Zusammenfassung	79
Anhang 2.2: Explikation.....	80
Anhang 2.3: Strukturierung	81
Anhang 3: Auflistung der rezensierten Alben.....	82
Anhang 4.1: Rezensionen - Jon Landau	83
Anhang 4.2: Rezensionen - Greil Marcus	102
Anhang 4.3: Rezensionen - Lester Bangs.....	114

Einleitung

Die zweite Hälfte der 1960er Jahre markiert für die Entwicklung der Popkultur einen bedeutenden Zeitraum. Hier finden Studentenbewegungen in Amerika und Europa statt, in Los Angeles bildet sich die Hippie-Bewegung und die populäre Musik bewegt sich unaufhaltsam in neue Richtungen. Es ist nicht verwunderlich, dass sich zu dieser Zeit auch moderne Musikzeitschriften gründen, die den neuen Bedürfnissen der Jugend gerecht werden wollen und über das musikalische Geschehen ihrer Zeit berichten. Eines dieser Magazine ist das *Rolling Stone Magazine*.

Die vorliegende Arbeit fokussiert drei Autoren, die ihre Karriere in diesem Magazin begonnen haben: Jon Landau, Greil Marcus und Lester Bangs. Sie zählen bis heute zu den bedeutenden Rockkritikern des 20. und 21. Jahrhunderts². Ziel dieser Arbeit ist es, eine Auswahl ihrer Texte aus dem *Rolling Stone Magazine* (zwischen 1967 und 1970) zu untersuchen um ihre individuellen Schreibtypen darzustellen und ihre (musik-) ideologische Verortung aufzuzeigen. Bei den ausgewählten Texten handelt es sich um die journalistische Form der (Album-) Rezension.

In einer Rezension (häufig auch Kritik) steht zumeist die Ebene des persönlichen Erlebnis im Vordergrund. Somit ergeben sich verschiedene Möglichkeiten einer dramaturgischen Gestaltung. Eine Rezension ist in der Regel wertend und beinhaltet demnach bestimmte Funktionen: Die Orientierung des Publikums über ein kulturelles Angebot, Entscheidungshilfen, das Verständnis des Kunstgegenstandes oder didaktisch beziehungsweise sanktionierend den KünstlerInnen gegenüber agierend. Allgemein kann festgehalten werden, dass die Rezension einen Kunstgegenstand in der Öffentlichkeit (also in einem Medium) reflektiert. Sie hat dabei soziale, kommunikative und ästhetische Funktionen. Dabei ist von dem Rezensierenden eine gewisse Distanz zu erwarten, die jedoch durch den subjektiven Charakter der Rezension keinesfalls immer gegeben ist. Ein wichtiger Diskussionspunkt ist daher die Frage nach den Wertemaßstäben, die in dieser Arbeit behandelt werden sollen.³

• ²Lindberg, Ulf u.a.: „Rock Criticism from the Beginning. Amusers, Bruisers and Cool-Headed Cruisers.“, Peter Lang Publishing, New York u.a., 2005 (im Folgenden zitiert als: „Rock Criticism“), S. 133.

³ Lorenz, Dagmar: „Journalismus“, Carl Ernst Poeschl Verlag GmbH, 2. Auflage, Stuttgart, 2009, S. 129 ff.

Als geeignete Methode für eine solche Untersuchung erscheint die Qualitative Inhaltsanalyse, die im Folgenden im Detail erklärt werden soll, um den Arbeitsvorgang dieser Arbeit genau nachvollziehen zu können.

Ole Holsti und Klaus Merten formulieren drei Ziele, die mit dieser Methode verfolgt werden können.⁴ Diese Arbeit konzentriert sich auf die (A) Deskription und den Strukturvergleich, bei denen syntaktische und semantische Merkmale beziehungsweise Strukturen von Medienbotschaften erfasst und beschrieben werden und den (B) Rückschluss auf den Kommunikator, der Merkmale und Strategien, aber auch Folgerungen zum kulturellen Kontext darlegt. (C) Folgerungen auf Publika und Effekte, für die weitgehende Rezeptionsforschung betrieben werden muss, leistet diese Arbeit nicht.

Gemäß Heinz Bonfadelli gibt es neun zu erfüllende Kriterien, die die Güte einer Inhaltsanalyse gewährleisten.⁵ Zunächst müssen (1) die Hypothesen, die mit der Inhaltsanalyse verifiziert beziehungsweise falsifiziert werden sollen, nicht nur explizit formuliert, sondern auch aufgrund von theoretischen Annahmen spezifiziert werden. Für diese Arbeit wurden folgende drei Hypothesen aufgestellt:

- I. Die drei Autoren beziehen sich in ihren Texten auf Aspekte der „Rock-Ideologie“.
- II. Die Texte der drei Autoren unterscheiden sich hinsichtlich ihrer semantischen und pragmatischen Ebenen.
- III. Die drei Autoren setzen unterschiedliche Schwerpunkte in ihren Bewertungskriterien bezüglich der Güte von Musik.

Die theoretische Annahme, die zu diesen Hypothesen führte, kann hermeneutisch begründet werden: Bei der Rezeption der ausgewählten Texte, vorerst ohne wissenschaftliche Methode, stellte sich der Eindruck ein, dass die drei Autoren in unterschiedlicher Herangehensweise ihre individuellen Meinungen darstellen. Eine Hintergrundrecherche zu den einzelnen Personen ergab, dass sie aus unterschiedlichen Kulturkreisen (innerhalb der USA) stammen und daher verschiedene Qualitäten mit in ihre Arbeit bringen. Auch die musikalischen Hintergründe der Autoren weisen Unterschiede auf. So wurden einzelne Aspekte bei einer zweiten Rezeption der Texte deutlicher. Durch eine weitere Recherche in Bezug auf den Begriff der „Rock-

• ⁴Bonfadelli, Heinz: *Medieninhaltsforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz, 2002, S. 88 ff.
• ⁵Ebd., S. 88 ff.

Ideologie“ fielen wiederum Gemeinsamkeiten in den Texten auf. Aus diesen Schritten lassen sich die drei aufgestellten Hypothesen ableiten, die nun durch ein sauberes methodisches Vorgehen analysiert werden sollen.

Weiterhin soll klargestellt werden, wie (2) die Untersuchungsanlage zu definieren ist. Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine erklärende Studie, die über den Zeitraum zwischen 1967 und einschließlich 1970 angelegt ist. Dabei ist sie multithematisch in Hinsicht der drei formulierten Hypothesen und intramedial, da alle Texte aus dem amerikanischen *Rolling Stone Magazine* stammen. Die Medienrealität (Punkt C nach Holsti und Merten) wird dabei nicht auf die Alltagsrealität bezogen.

Das (3) Codebuch, also das zugrundeliegende Kategoriensystem, wird präzise umschrieben und mit Beispielen aus dem untersuchten Material veranschaulicht (vgl. Anhang 1). Dabei wird für die Analyse ein (4) standardisiertes Codeblatt erstellt, das für alle Texte gleich angewendet wird. Darin sind die einzelnen Kategorien voneinander unabhängig, eindimensional und trennscharf. So gewährleisten sie eine wechselseitige Exklusivität, die für ein eindeutiges und valides Kategoriensystem unabdingbar ist. Als hervorragende Orientierungshilfe diente für das hier angewendete Kategoriensystem die Arbeit „Journalistische Qualität von Musikkritiken“ von Christoph Griessner, die an dieser Stelle explizit genannt werden soll.⁶ Ein (5) Pre-Test wurde im Voraus mit den Texten „Jimi Hendrix and Eric Clapton: A Consideration of 1967 Trios“ von Jon Landau, „The Velvet Underground“ von Lester Bangs und „Magic Bus: The Who on Tour“ von Greil Marcus durchgeführt. Dabei wurden einzelne Kategorien adaptiert. Die (6) Grundgesamtheit des Untersuchungsmaterials besteht aus 20 Texten, die zwischen dem 9.11.1967 und dem 26.11.1970 im *Rolling Stone Magazine* erschienen. Dabei stammen jeweils sieben Texte von Greil Marcus und Lester Bangs, sechs Texte von Jon Landau. Die (7) Auswahl der Texte erfolgte im Zusammenhang mit dem vorher festgelegten Untersuchungszeitraum. Alle Texte wurden aus dem Online-Archiv des *Rolling Stone Magazine* entnommen.⁷ Die Anzahl der Texte erscheint für diese Studie repräsentativ. Die Auswahl der Texte ebenfalls, nicht zuletzt durch bestimmte Erwähnungen in der Sekundärliteratur.⁸ Diese Untersuchung wurde lediglich von einem (8) Codierer durchgeführt. Das (9) finale „data clearing“ (Überprüfung der Daten) wurde durch ein mehrfaches Anwenden des

⁶Griessner, Christoph: „Journalistische Qualität von Musikkritiken. Eine inhaltsanalytische Untersuchung unter Berücksichtigung subkultureller Funktionen von Popjournalismus.“, Universität Wien, 2010.

⁷<https://www.rollingstone.com/>

⁸Beispielsweise wurde der Text „Jimi Hendrix and Eric Clapton: A Consideration of 1967 Trios“ mehrmals in „Rock Criticism“ als Paradebeispiel für Landaus Texte herangezogen. (Vgl. Rock Criticism, S. 141 ff.)

Kategoriensystems gewährleistet.

Die Arbeit mit dem „Rohmaterial“, aber auch die spätere Auswertung der erschlossenen Daten können zu Interpretationsschwierigkeiten führen. Philipp A. E. Mayring formuliert daher drei Grundformen des Interpretierens⁹:

Durch die (1) Zusammenfassung wird das Material so weit reduziert, dass der wesentliche Inhalt erhalten bleibt und über verschiedene Abstraktionsschritte ein Korpus geschaffen wird, der das Grundmaterial weiterhin abbildet. Dabei können Propositionen „ausgelassen“ werden, wenn sie an mehreren Stellen bedeutungsgleich auftreten oder „generalisiert“, beziehungsweise ersetzt werden, wenn sie durch andere abstrakte Propositionen impliziert werden. Außerdem können sie „konstruiert“, also zu einer globalen Proposition zusammengefasst werden, um einen bestimmten Sachverhalt als Ganzes zu bezeichnen. Jene Propositionen, die bereits in ein solches Konstrukt „integriert“ wurden, fallen dementsprechend weg. Propositionen, die wesentliche generelle Textbestandteile darstellen werden „selektiert“ und somit beibehalten. Propositionen, die sich in dem Textmaterial verstreut wiederfinden, können „gebündelt“ und zusammen wiedergegeben werden. Bei der Zusammenfassung zeichnen sich demnach sechs Arbeitsschritte ab (vgl. Anhang 2.1).

Bei der (2) Explikation werden fragliche Textstellen, wie beispielsweise Begriffe oder einzelne Sätze mithilfe von zusätzlichem Material verständlich gemacht, erläutert oder gedeutet. Eine Explikation ist dann notwendig, wenn die lexikalisch-grammatische Definition einer bestimmten Textstelle für ein Verständnis nicht ausreicht. Bei dem zusätzlichen Material lassen sich zwei Quellentypen unterscheiden: textinhärente oder externe Quellen. Erstere kann einen Bezug innerhalb des Materials herstellen und wirkt definierend, beschreibend oder erklärend, kann aber auch korrigierend oder antithetisch herangezogen werden. Beim Heranziehen textinhärenter Quellen spricht man von einer „engen Kontextanalyse“. Eine externe Quelle, welche Informationen, die über den Textinhalt hinausgehen, hinzufügt, kann Informationen über den Textverfasser, den Adressaten, Interpreten oder das kulturelle Umfeld beinhalten. Beim Heranziehen von externen Quellen spricht man von einer „weiten Kontextanalyse“. Auch bei der Explikation lassen sich sechs Arbeitsschritte feststellen (vgl. Anhang 2.2).

Mit einer (3) Strukturierung werden bestimmte Aspekte aus dem Material (unter vorher festgelegten Ordnungskriterien) herausgefiltert, um diese unter weiteren Kriterien einschätzen zu können. Dabei wird mithilfe eines Kategoriensystems eine bestimmte Struktur aus dem

• ⁹Mayring, Philipp: „Qualitative Inhaltsanalyse“ in: Forum Qualitative Sozialforschung, 2000, S. 193 ff.